

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

474 (12.10.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Gefebrakt: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, Bad. Chronik und den allgem. Teil: A. Frhr. v. Seheimdorf, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Notationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Exposition: Artikel- und Annoncen-Edel nachst. Kaiserlich u. Marktplat. Brief- od. Telegramm-Adresse laute nicht auf Namen, sondern „Badische Presse“, Karlsruhe. **Bezugspreis in Karlsruhe:** Im Verlage abgeholt 60 Pfa. und in den Bezugs Expeditionen abgeholt 65 Pfa. monatlich. Frei ins Haus geliefert: vierteljährlich M. 2.20, halbjährlich M. 4.20, jährlich M. 8.20. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebr. M. 2.52. **Seitliche Nummern 5 Pfa. Größere Nummern 10 Pfa.**

Nr. 474.

Telefon: Expedition Nr. 88.

Karlsruhe, Montag den 12. Oktober 1914.

Telefon: Redaktion Nr. 809.

30. Jahrgang.

Dom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W.T.B. Paris, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Nach dem amtlichen französischen Kriegsbericht von Sonntag nachmittag 3 Uhr wurde deutsche Kavallerie, die sich einiger Uebergänge über den Vos bemächtigt hatte, im Laufe des Samstages bis Amentières zurückgedrängt. Trotz eines sehr heftigen Angriffes auf dem rechten Ufer der Aisne konnte der Feind nicht vorrücken. Zwischen Duse und Reims rückten die Franzosen leicht vor. Nördlich der Aisne wurde deutsche Nachtangriffe zurückgeschlagen. In Woëvre führten die Deutschen bei Apremont sehr heftige Angriffe aus. Im ganzen hielten die Franzosen ihre Stellungen. (Dieser letzte Satz läßt erkennen, daß die Franzosen nicht überall ihre Stellungen zu halten vermochten und die Deutschen weiter vordringen. D. R.)

W.T.B. Paris, 12. Okt. Der „Temps“ sagt in seiner Besprechung der militärischen Lage: „Der deutsche Vorstoß bei Reims und die deutsche Kavallerie nördlich von Villerouille beunruhigen viele Franzosen. Dazu bemerken wir, daß der Sieg nicht nur von einem Durchbruch an einem Punkt abhängt, sondern auch von der moralischen und materiellen Inferiorität einer der beiden Gegner.“

Des weiteren bespricht der „Temps“ die Möglichkeit des Falles von Reims. Das Bombardement und die Besetzung könnten keinen entscheidenden Einfluß auf den Enderfolg haben. Ohne die Möglichkeit eines längeren Widerstandes sollte man keinen besetzten Platz halten. Der Widerstand sei nicht zu bemessen nach den Forts, sondern nach einer starken Besatzungsarmee. Starke Truppen seien aber bloß in der langen Front gegen die deutschen Feldbefestigungen, also würde der Fall von Reims ohne Bedeutung sein.

W.T.B. Paris, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich sind keine Einzelheiten zu melden, außer der Erhebung einer Fahne bei Loffigny. Der Tageseindruck ist befriedigend.

W.T.B. Paris, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Durch zwanzig an zwei Tagen über verschiedenen Stadtteilen geworfene Bomben wurden gestern drei Personen getötet und vierzehn verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Eine Bombe fiel auf das Dach der Notre Dame-Kirche, aber ohne zu platzen. Mehrere französische Flugzeuge flogen zur Verfolgung der deutschen Tauben auf.

Die Niederlage der Russen bei Przemyśl in Galizien.

W.T.B. Wien, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt über die Entsetzung Przemyšls: „Die Russen gelangten nicht weiter, als bis zu den Drahtverhauen und Gräben der Außenwerke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerpeinender Vulkan, der nach allen Seiten Tod und Verderben hinausdröhnte. Durch die Explosionen der Gatterminen im Vorfeld wurden ganze Abteilungen der von ihren Offizieren vorgebrängten Gegner auf einmal zerlegt. In den Stürmen vom 6. bis 10. Oktober verloren die Russen bei Przemyśl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40000 Mann, also ein ganzes Armeekorps.“

Przemyśl hat seinen strategischen und technischen Wert für die Operationen unseres Heeres glänzend bewiesen. Deshalb trachteten denn auch die Russen, beim Einmarsch der verbündeten deutschen und österreich-ungarischen Kolonnen noch im letzten Augenblick sich der Festung zu bemächtigen. Denn ein weiteres Vorrücken gegen Westen der so offensiven Besatzung dieses schlecht besetzten Stützpunktes der Russen, hätte gewiß eine für die russische Heere äußerst ungünstige Situation bedeutet.

Unmittelbar nach dem letzten Angriff machten sich aber schon die Wirkungen unseres Vorrückens über Kzeszow fühlbar. Während der Feind Przemyśl immer wieder vergebens berannte, hatte er zur Stützung seiner Sturmangriffe eine starke Abwehrgruppe von 6 Infanteriedivisionen und einer Kavaleriedivision und mehr als 100000 Mann längs der Chaussee über Jaroslaw, 50 Kilometer westwärts, entsandt. In zweitägiger Schlacht warfen unsere von Kzeszow und Baria gegen Danout-Dimow durchströmenden Armeen die feindliche Heeresmacht zurück und verfolgten sie bis an den San.“

W.T.B. Wien, 12. Okt. Wie die Kriegsberichterfasser melden, sind die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen den zurückweichenden Russen sowohl in Galizien als auch nördlich der Weichsel unausgesetzt auf den Fersen. In vielen Städten, in denen noch vor einigen Tagen sich russische Besatzungen und Verwaltungen breit machten, amtierten wieder die österreichischen Landesbehörden. Der von den Russen an

Telegraphen, Brücken und Eisenbahnlinien angerichtete Schaden ist ausgebeßert. Die Bahnen verkehren wieder und die Flüchtlinge beginnen zurückzukehren. Im großen und ganzen haben die Russen nicht besonders arg gehaunt.

Die Abneigung der Buren gegen den Krieg.

W.T.B. London, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Ein Bericht aus Capstadt vom 19. September besagt: Ein Burenabgeordneter, der bei den Verhandlungen über die Unterstützung des britischen Reiches durch Südafrika im Kriege für die Regierung gesprochen und gestimmt hatte, sagte:

„Die Transvaal-Buren sind ganz loyal, aber sie mögen den Gedanken eines Angriffes gegen Deutsch-Südwest nicht, weil sie friedlich gesinnt, tief religiös und einem Kriege außer bei einer starken Herausforderung abgeneigt sind.“

Der Abgeordnete empfing eine Deputation seines Wahlkreises, die ihm erklärte, daß sie durchaus billig und loyal Schulter an Schulter zur Verteidigung der Union stehe, aber keine aggressive Aktion zu unternehmen wünsche.

Der Deputationsführer Ferreira schreibt im „Ladysbrand Courier“: „Wenn ein Teil des Volkes glaubt, daß es nicht im Interesse Südafrikas liege, deutsches Gebiet anzugreifen und zu annektieren, so liegt noch kein Grund vor, ihn deshalb als illegal zu brandmarken.“ Ferreira will es unerörtert lassen, ob die britische Regierung richtig gehandelt habe, als sie Südafrika zu strategischen Operationen gegen Deutsch-Südwest aufgefördert. Die Unionregierung habe es aber nicht abgelehnt können. Ferreira billigt also die getroffene Entscheidung, aber er will eine abweichende Meinung nicht illegal nennen.

Der Präsident Bosman sagte bei der Beerdigung von Delarey: „Es liefen vielerlei Gerüchte von Aufruhr und Rebellion um. Alle mühten den Wunsch haben, daß die Entscheidung des Parlaments anders ausfallen würde, aber man könne nicht von Rebellion reden. Die Regierung habe verfassungsmäßig gehandelt. Wenn Regierung und Abgeordnete falsch handelten, so sollte man sie bei den nächsten Wahlen herauswählen.“ Bosman fügte hinzu, man könne eine Konferenz halten und man könnte die starke Waffe des passiven Widerstandes benutzen.

Rußland und Rumänien.

T. Sofia, 12. Okt. (Privat.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet von hier unterm 11. Oktober: Heute früh hielt die russische Schwarze Meeresflotte, aus 28 Einheiten bestehend, vor dem rumänischen Kriegshafen Baltischil.

Drei Torpedobootszerstörer drangen in den Hafen ein und dem Direktor der Zollwache wurde von einem russischen Offizier ein Brief an die rumänische Regierung überreicht, der, wie man annimmt, vom Admiral herstammte.

Inzwischen zogen sich die drei Zerstörer in bestimmter Entfernung zurück und das ganze Geschwader stellte sich in drei Gruppen. Der erste Teil, aus zwei Panzerschiffen, vier Torpedobooten, zwei Kreuzern und vier Minenlegern bestehend, verhielt sich am Horizont; der zweite Teil, aus 8 Einheiten bestehend, verblieb vor Baltischil in einer Entfernung von etwa 5 Meilen; der dritte Teil entfernte sich gegen Konstanza, jedoch hielt er wahrscheinlich in kürzerer Entfernung außer Sicht an. Zwischen diesen drei Teilen stehen vier Einzelschiffe postiert.

Amerika und Japan.

T. Washington, 11. Okt. Präsident Wilson erklärt, von Japan Versicherungen über seine Absichten im Stillen Ozean erhalten zu haben, die beruhigend seien. (Zfkt. Ztg.)

Der Krieg zur See.

T. Berlin, 11. Okt. Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist nunmehr aus prinzipiellen Gründen für die Schiffe aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt.

Christiania, 10. Okt. (Nicht amtlich.) Die Dampfschiffverbindung zwischen Bergen und England wird unter staatlicher Garantie täglich fortgesetzt. Die englische Rheederei Booth Line hat eine Verbindung zwischen Standinavien und Nordbrasilien zum Fleischtransport geschaffen. Die norwegische Kriegsverficherung gibt offiziell bekannt: Auf der Reise nach der englischen Ostküste dürfe zwischen Flamborough Head und St. Abbs nicht angelauten, sondern müsse der Küste gefolgt werden. Uebertretungen bede die Ersatzpflicht auf.

T. Haag, 11. Okt. Aus Terneuzen (nordwestlich Antwerpen) wird gemeldet, daß gestern den ganzen Abend

schwerer Kanonendonner von der Nordseite in der Richtung von Schouvin-Bank herüberdrang. Man vermutet, daß ein Seegefecht im Gange ist.

Vom kleinen Kreuzer „Karlsruhe“.

T. Christiania, 10. Okt. Der Neunorcker Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert aus Stochholm, Kapitän Andersen von dem norwegischen Frachtdampfer „Katie“ war südwestlich von Kubas Küste Zeuge von der Jagd eines englischen Kreuzers auf den kleinen deutschen Kreuzer „Karlsruhe“. Er sah die „Karlsruhe“ in voller Fahrt sich Santiago nähern. In einem Abstände folgte der englische Kreuzer in seinem Kielwasser. Plötzlich steuerte „Karlsruhe“ direkt gegen die Küste, ohne sich um die blinden Klippen, von denen das Fahrwasser vor der Küste voll ist, zu kümmern, und so gelang es ihm, durch eine geschickte Seemannstakt hinter einer kleinen Insel, die bereits im neutralen Fahrwasser lag, sich in Sicherheit zu bringen. Danach trat die Nacht ein und unter dem Schutze der Dunkelheit brachte es die „Karlsruhe“ fertig, dem britischen Kreuzer unbemerkt zu entfliehen.

Gegen die „Emden“.

— Stockholm, 11. Okt. „Nowoje Wremja“ zufolge wird vom englisch-französischen Flottenverband im Adriatischen Meer ein Geschwader abgeteilt, das sich durch den Suezkanal nach dem Indischen Ozean begeben und auf die „Emden“ Jagd machen soll. (Zfkt. Ztg.)

Zum Fall von Antwerpen.

T. Rotterdam, 11. Okt. Baron von der Schijf ist zum Gouverneur von Antwerpen ernannt worden. Auf dem Turm der Liebfrauenkirche weht die deutsche Flagge. Der Gouverneur hat seinen Einzug ins Rathaus gehalten.

Es geht das ziemlich bestimmte Gerücht, daß eine Kriegskontribution von einer halben Milliarde Mark der Stadt Antwerpen auferlegt werden soll.

Mit der gewohnten Pünktlichkeit und Sorgsamkeit ist auch Antwerpen in deutsche Verwaltung genommen worden. Das stolze Rathaus dient nun als Sitz des Gouverneurs. Die Siegesbeute scheint groß zu sein, namentlich an Kriegsmaterial. Belgische Bahnbeamte erzählten, daß ein Zug mit etwa 80000 Gewehren den Deutschen in die Hände gefallen sei. Es wird in den nächsten Tagen schon bekannt werden, wie groß die Kriegsbeute ist, die die tapferen Angreifer gemacht haben.

Es ist von Belang, schon jetzt festzustellen, daß Diebesgefundel sich in Antwerpen herumtrieb. Der Berichterfasser des „Telegraaf“ meldet unterm 9. aus Roosendaal:

„Gegen 11 Uhr begegnete mir in der hiesigen Bahnhofstraße ein junger Mann, der mit zwei Freunden um 12 Uhr mittags Antwerpen verlassen hatte und nach einer Wanderung von zehn Stunden in Roosendaal angekommen war. Als er Antwerpen verließ, war die Beschießung noch in vollem Gange und die Stadt wie ausgestorben. Nur alte Leute, die keine Aussicht hatten, die Zugreise bis zum Bahnhof Cederen zurückzulegen, waren zurückgeblieben. Der junge Mann äußerte sich über die Zurückgebliebenen mit den wegwerfenden Worten, es seien Waschlappen, die von einem Kapellchen zum andern zögen, womit er meint, daß sie sich dem Trunke hingeben, weil die Wirtschaften, wie auch die meisten Läden und Bürgerhäuser offen ständen und gänzlich verlassen wären. Ueberall könnte man etwas erbeuten. Ich dachte daran, sagte der Gewährsmann des Berichterfatters, aus einem Laden ein Fahrrad erster Güte mir anzueignen, da es ja doch nur für die Deutschen zurückbleiben würde. Die Hunde schwärmten in Trupps durch die Stadt oder saßen vor den verlassenen Häusern und heulten. Zwanzig zugleich folgten den drei Fußgängern, die sich nur mit der größten Mühe der Tiere erwehren konnten. Auf den gänzlich öden Wegen lagen die militärischen Ausrüstungsstücke, welche die Soldaten in großen Massen von sich geworfen hätten.“

Wirklich blühte in den Tagen des Verlassenseins das Diebeshandwerk in der Stadt. Deshalb empfand man auch schon aus diesem Grunde das Ende des Bombardements als Erlösung. Welche Gefährten mögen aber die Zurückgebliebenen gemacht haben, als die als „Barbaren“ verschrienen Deutschen sofort beim Einzug alle Feuerpfeifen verlangten und die Tischarbeiten begannen? Das hatten die Einwohner nicht erwartet, und so sahen sie sich verpflichtet, währenddessen den wackeren Helfern Erfrischungen zu reichen.

Es scheint in der Tat, als sei das Gros der englischen Verteidigerschar nach Ostende entkommen, wenn nicht doch von Dendermonde her deutsche Truppen vorgefahren waren. Diese Nachricht wird man abwarten müssen. Der Tapferkeit der Engländer stellt dieses vorherige Verschwinden aus der besetzten Festung kein rühmendes Zeugnis aus.

Die Stimmung in der Brüsseler Bevölkerung war schon in den letzten Tagen gewaltig umgeschlagen. Alle urteils-

fähigen Menschen waren empört über den unnützen Widerstand, der auf englischen Einfluß zurückzuführen ist.

Die Einsicht kommt etwas zu spät. Die Tragik des belgischen Landes hat sich inzwischen schon erfüllt.

Die gefangenen Engländer und Belgier.

T. Maaßen, 12. Okt. (Privattelegr.) General Guise, der Kommandeur von Antwerpen, befindet sich hier Kriegsgefangener. Ebenso wurde Generalmajor Maes von Antwerpen nach Köln gebracht. (Börs. Ztg.)

W.L.B. Hannover, 12. Okt. Der Rotterdammer Mitarbeiter des „Hannoverschen Couriers“ meldet seinem Blatte: „Belgische internierte Offiziere schätzen, daß noch 20 000 Mann belgische Truppen in Antwerpen gefangen genommen worden seien.“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt nach einer Meldung aus Sittich die Zahl, der dort nach Holland übergetretenen indischen Soldaten auf 26 000 Mann an, darunter befinden sich viele Generäle und 7 Oberste. Die Verluste der belgisch-englischen Armee hat 15 bis 20 000 an Toten und Verwundeten betragen.

Die Schilderung eines belgischen Offiziers.

— Amsterdam, 11. Okt. Der „Telegraaf“ gibt folgende interessante Schilderung, die ein belgischer Offizier seinem Korrespondenten gemacht hat. Unsere englischen Bundesgenossen taten alle ihr Bestes, um Antwerpen zu retten. Aber ihre Hilfe kam zu spät. Selbst wenn sie und wir 300 000 Mann stark gewesen wären, so hätten wir doch die Forts gegen das schwere deutsche Geschütz nicht halten können. Siergegen kann wohl überhaupt keine gegenwärtige Festung aushalten ...

Schon zu Beginn dieser Woche wußte der Kommandant der Verteidigungstruppen, daß die Stadt nicht zu halten sei, wenn nicht ein Wunder geschehe. Vor allem waren viel mehr Verteidigungstruppen nötig, dann hofften wir auf den Sieg der Verbündeten in Frankreich. Die Engländer, die die Verteidigung der Stadt am Mittwoch in die Hand nahmen, haben getan, was sie konnten. Sie schickten wie die Löwen, ihre Artillerie war glänzend, aber doch nicht imstande, die deutschen Belagerungsgeschütze zum Schweigen zu bringen. Hinterher wurden im Lande von Maes (nordwestlich von Antwerpen) Truppen zusammengezogen. Es sollte versucht werden, die Belagerungstruppen durch eine umgehende Bewegung zu beunruhigen, und den Feind wenn möglich zu bewegen, die Belagerung abzubrechen. Aber während das Zusammenziehen unserer Truppen im Lande von Maes zustande gebracht wurde, blieben die Deutschen auf ihrem Quivoire. Sie vollführten am Montag den Uebergang über die Schelde bei Schoonarde und rückten mit Gewaltmärschen auf St. Nicolaus vor. Sie brachten dann eine starke Truppenmacht nach Flandern mit der Absicht, die Hauptlinie Gent-Brügge in die Hände zu bekommen.

Daß auch die kriegerischen Ereignisse vor Antwerpen nicht stillstanden, geht aus den Ereignissen der letzten Tage hervor. Ein wahrer Vorkriegszustand von Schrapnellschlag über die Stadt und die Gegend in der Front der Festung waren am allermörderischsten. Der Feind gewann Terrain, was wir uns nicht verschweigen konnten. Im englischen Hauptquartier wurde die Lösung ausgegeben, wenn wir noch einige Tage durchhalten, dann können wir unser Truppenmaterial vergrößern und die Breschen ausfüllen. Antwerpen hat dennoch nicht lange ausgehalten. Während die englisch-belgischen Truppen das linke Scheldeufer besetzt hielten, drangen die Deutschen auch auf anderen Punkten nach der Stadt Antwerpen, so durch die Wiltrijdsche und durch die Turnhousche Pforte. Um 4 Uhr ungefähr kamen zahlreiche Mitrailleurenabteilungen auf dem großen Markt an.

Ueber den Eindruck des Falls von Antwerpen.

W.L.B. Paris, 12. Okt. „Berlinsche Tidende“ meldet von hier: Der Fall von Antwerpen machte hier einen sehr schmerzlichen Eindruck. Die Stimmung ist die gleiche wie anfangs September, als sich deutsche Pläne vor Paris zeigten.

W.L.B. Konstantinopel, 12. Okt. Die Blätter begrüßen mit lebhafter Freude den Fall Antwerpens und heben seine Bedeutung hervor.

Zur Ehrung des Generals v. Beseler.

W.L.B. Greifswald, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die hiesige juristische Fakultät hat dem General v. Beseler die schon gemeldete Ehrennennung zum Ehren doktor durch folgenden Telegramm mitgeteilt:

„Ew. Excellenz beehrt sich die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Greifswald mitzuteilen, daß sie mit größter Freude Veranlassung nimmt, Ew. Excellenz den ruhmreichen Sohn Greifswalds und nahen Angehörigen der Fakultät, der den von Deutschlands Feinden schändlich beleidigten Rechte durch die Eroberung Antwerpens glänzende Genugung verschaffen half, zum Ehren doktor der Rechte zu ernennen. Der Dekan E. Stampe.“

Die Kämpfe im oberen Elsaß.

T. Von der schweizerischen Grenze, 11. Okt. Ueber die Kämpfe im oberen Elsaß veröffentlicht die „Baseler Nachrichten“ folgende Information:

Schlacht, den 10. Okt. Hier ist es diese Woche zwischen den Deutschen und Franzosen zu verschiedenen Gefechten gekommen. Die Franzosen machten verzeitelte Versuche, die Deutschen wieder aus den Bogen herauszubringen. Südlich der Schlucht in der Richtung nach Wildenstein waren noch starke französische Abteilungen, welche sich in diesem zerklüfteten Gelände gut verschanzt hatten. Langsam, aber beständig drangen die Deutschen vor.

Hierbei spielte die Artillerie eine große Rolle. Die deutschen Geschütze hatte man mit vieler Mühe auf die Schlucht hinaufgebracht und daselbst eingegraben. Drei Tage, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, beschloß die deutsche Artillerie die vorliegenden Berge und Waldungen. Inzwischen drang die Infanterie vor, unterstützt durch die Pioniere, welche die vielen Hindernisse wegräumen mußten.

Die Franzosen wurden weit über die Grenze zurückgedrängt. Hierbei wurden noch zahlreiche Gefangene gemacht und viel Material erobert, u. a. mehrere tausend Patronen und Maschinengewehre. Die deutschen Truppen im Wetterlinger Tal, welche St. Amarin besetzt halten, haben nun mit den Truppen im Münsterthal Verbindung. Da nun die Vogeienfelder von den Franzosen geräumt sind, ist der Betrieb der Nebenbahn nach Münster, Gebweiler und Thann wieder aufgenommen worden.

W.L.B. Straßburg (Elsaß), 12. Okt. Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlass über die Ermächtigung des Statthalters in Elsaß-Lothringen zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften vom 23. September.

W.L.B. Straßburg, 10. Okt. Die „Saarburger Zeitung“, die bisher in zwei Sprachen, deutsch und französisch, erschien, veröffentlicht folgende Bekanntmachung an ihre Leser im französischen Sprach-

gebiet: Laut Verfügung der Stappentkommandantur ist die Benutzung der französischen Sprache verboten. Demzufolge wird die „Saarburger Zeitung“ in Zukunft nur in deutscher Sprache erscheinen.

Drei Wochen in Saarburg.

Von Schwester v. Rüdigh.

(Fortsetzung.)

„Auf die Unerforschlichkeit des Vertrauens kommt alles an.“ Die bekannten herrlichen Worte Goethes, die wie ein Afford von Mut, Kraft, Sieg und Freude zusammenfließen, sind wieder einmal mit ihrem erfrischenden kategorischen Imperativ in unsern Seelenzustand eingebrungen, als er in Gefahr geriet, die Widerstandskraft auszuheben.

Wir hatten — laut letztem Brief — unser Lazarett von der blauweiß-roten Nation nahezu gänzlich befreit, einen Generalpuz, wie zu einem Fest veranstaltet und sofort die angekündigten Deutschen in den frisch geordneten Sälen aufgenommen.

Ich muß gestehen, daß ich am Abend nach der ersten Aufnahme unserer verwundeten Vaterlandsverteidiger psychisch total wie man sagt, „schlapp“ gemacht habe, und ich nicht alleine, es ging den meisten meiner Kolleginnen ebenso. Aber, was vermag nicht das zwingende „du mußt!“, ein energisches: „Du darfst nicht zusammenklappen.“ das wir uns immer wieder vorhielten uns selbst und uns gegenseitig als eines der obersten Kriegsgebote.

War der Anblick der hinsiehenden Feinde schon ein herzzerreißender gewesen, wie war uns nun erst zu Mute, als unsere beste, deutsche Manneskraft, deutsche Kriegssoppe, unsere Säle füllten, deutsches, für unsern Vaterlandes Freiheit hingegabenes Blut von den lieben bekannten, nur so zerflossenen Uniformen an unsern Fingern klebte und deutsche Hilferufe durcheinander schallten.

Was für zarte und fürchtbare Opfer hatten Düneville, Baccarat, der Donon und die übrigen schnell aufeinander folgenden Schlachten gekostet! Sterbende, Verwundete, Schwerverwundete wurden auf die Tragbahnen geladen und zu uns gebracht. Etwa 600 kamen nach Saarburg; zirka 250 konnten wir aufnehmen. Die Zahl der Aufnahmen ist innerhalb der 3 Wochen auf ca. 1000 gestiegen. Darnach kann man sich einen Begriff machen von dem steten Wechsel und der Bewegung in unserm Lazarett.

Wenn die Reihe der Wagen und Automobile unten im Lazarettshof standen, und es kein Ende nehmen wollte mit Verwundeten, die in die Säle getragen wurden, wußte man oft kaum wo zuerst anfangen mit Helfen, Lagern, Ausziehen, Waschen und Verbinden; Gott, wie verwahrloßt sahen sie aus, unsere armen Krieger, die oft tagelang in Schützengräben gelegen waren, tagelang kaum etwas gegessen hatten! Es war ein wunderbares Amt für uns, ihnen an Bequemlichkeit und Verpflegung zumessen lassen zu dürfen, was nur in den bescheidenen Mitteln unseres Lazarettshofes stand.

Der erste Transport brachte uns in der Hauptsache Bayern; es war geradezu überwältigend zu beobachten, was für eine Kriegsbegeisterung in diesen durchweg Schwerverwundeten, trotz körperlichen Zusammenbruchs noch lebte, welsch tapferen Stolz sie zur Schau trugen. Ein prächtiger Menschenschlag, diese „Bayerischen Löwen“, wie sie sich selbst benennen!

Ich will gleich Einiges von ihnen erzählen:

Mit den Bayern waren einige stark mitgenommene Franzosen eingeleitet worden. Ein junger Bajer, so ein rechter Bajonettsieger, kam fast neben einen solchen, seinen Feind, zu liegen. Er war im Operationsaal eingeleitet worden, der Bajer; als er nun allmählich in seinem Lazarettbett zu sich kam, fiel sein erster, noch räuberischer Blick auf die roten Hosen, die am Kopfende des Nachbarettes aufgehängt waren. „Lacrad!“ — mit zwei, drei Sägen stand der junge „Löwe“ am Bett des Franzosen, nahm Bajonettsstellung, indem er, noch völlig in geistiger Benommenheit das Knie fest auf des Feindes Bettflatt stemmte. Der Franzose war einigermaßen entsetzt, verhielt sich jedoch ruhig. Als wir Schwester herbei sprangen, den Erkrankten wieder ins Bett zurückzubringen, wehrte er sich ganz gewaltig: „I' m'issen z'rid, i' m'issen z'rid“, rief er ein über das andere Mal. Es half nichts, daß wir Vernunft predigten, alle Versuche, ihn mit Scherz und Ernst zu beruhigen, blieben fruchtlos. Wiederholt rief er sich los, um nochmals gegen den Franzosen anzurennen. Es herrschte große Heiterkeit im Saale. Als wir ihn dann schließlich doch ins Bett zwangen, den „Löwen“ und ihm rechts und links die Hände hielten, fing er an zu weinen: „Ich will zu meinem Hauptmann, laßt mich zu meinem Hauptmann!“ Mittlerweile wurden auf besonderen Wunsch der Franzosen die roten Hosen aus dem Saal entfernt, und als der Bajer später von einem erquickenden Schlafe erwachte, war er ein ganz friedlicher Patient; gern und viel hat er uns von seinen und seiner Kriegskameraden Heldentaten erzählt, in denen das Bajonetts die Hauptrolle spielte.

Einer unserer schwersten Verwundeten, den wir mit sorgvollem Herzen gepflegt haben, ein bayerischer Offizier, war während der Lastose ganz unfähig über das schöne „Bombardement“, das ihm, „verloren gegangen.“ „Das ist was, daß ich jetzt da als Nichtstuer liegen muß“, meinte er auch später noch in seiner gemüthlichen bayerischen Art. Wir haben die uns Alle tief erschütternde Nachricht erhalten, daß er seinen fürchtbaren Verletzungen erlegen ist. Das Eisene Kreuz, mit dem geschmückt wir ihn so gerne, wie manch Andern, hätten im Bett liegen sehen, lag in seiner Heimat für ihn bereit; er hat die Freude der schönen Auszeichnung nicht mehr erleben dürfen.

Ein bäriger Reservist, dem ich seine Gesichtszüge und Kopfverletzungen im Spiegel zeigte, betrachtete sich voll Aufmerksamkeit; Mitleid über die Zerföhrung seiner Schönheit rührte ihn wenig, „a, des modt nix“, meinte er; sein größerer Kummer galt seiner persönlichen momentanen Kriegsunfähigkeit. — Nachher für diese hätte die harte Faust: „Den, wenn i' noch derwisch!“ sprach, ließ sich verbinden und zur baldmöglichsten Entlassung an die Front vormerken.

Sie blieben uns nicht lange, die Bajawaren, der erste Lazarettzug entführte sie uns alle bis auf die vollständig transportunfähigen, aus denen sich mit den späteren zumal ein kleiner Lazarettflammbildete.

Verwundete aus allen Truppenteilen füllten die Betten, Badener, Württemberger, Sachsen, viele Norddeutsche, darunter blonde Westsachsen, Heldegestalten, von denen einer so riesenhaft war, daß ihm kein Hemd paßte.

Meist hatten wir die Verwundeten, — außerdem kamen auch viele Ruhverdrückte — nur wenige Tage, dann wurden sie ins Inland befördert, denn das Prinzip, Maß für Frischverwundete zu schaffen, mußte im Etappengebiet gemahrt werden.

In der 3. Woche wurde sogar ein paarmal evakuiert. Geheimsinnvolle Gerüchte über die Kriegslage ließen um. In Saarburg war die Bevölkerung ganz verört in Gedanken, die Franzosenherrschaft ein zweites Mal erleben zu müssen. Unser Lazarett wurde fast gänzlich geräumt bis auf den alten Stamm der Transportunfähigen, einige Leichtverwundete, die ihrer Rückkehr zur Front entgegenjahen und einige Unglückliche, die schließlich triumphieren durften, denn nach einigen Tagen war die Sicherheit wieder pubist und die Ruhe wieder hergestellt.

26. 9. 14. Heute haben wir Saarburg verlassen; mittlerweile sind aus unserm Dorflein 4 Wochen geworden. Sie kommen uns vor wie ein Stück Leben, dessen Zeitdauer nicht zu berechnen ist. Wir wurden abgelöst von unserm Ersatztrupp. Es waren wehmütige Momente, als wir zum letzten Mal die Wunden verbanden, deren Heilung wir immerhin ein Stückchen vorwärts gebracht hatten — als wir zum letzten Mal den kleinen individuellen Gewohnheiten unser Pflegslinge nachliefen, diesen kleinen Liebesdiensten, die dem zum

ersten Mal in seinem Leben ans Bett Gefesselten die Gebuldsprobe erleichtern. Es nahm des Dantes sein Ende, und doch sind wir es, die mit dankerfüllten Herzen Abschied nehmen von den deutschen Brüdern, in deren Pflege wir einen Teil des Tributs zahlen durften, den wir Schwestern in dieser großen Zeit, nicht nur der Menschheit, sondern in besonderen dem geliebtesten Vaterlande schulden. Durch diese verstärkten Motive ist das Verhältnis, in dem wir zu unsern Marsjüngern stehen, ein ganz anderes, als das in Friedenszeiten zu unsern Kranken. Dienen wir doch der gemeinsamen Sache, — wenn auch unser Schwesterdienst ein sekundärer ist; — dadurch entwickelt sich sehr schnell eine herzliche, oft geradezu kameradschaftliche Stellungnahme zu einander. So kam es, daß das heutige Lebenswohl von Saarburg wieder einmal zu einem der großen Erlebnisse wurde, das uns unnergeßlich bleiben wird. —

Deutschland und der Krieg.

— Berlin, 11. Okt. Die Berliner Ezeffion hat, wie sie uns mitteilt, Ferdinand Holzer wegen seiner Stellungnahme gegen das deutsche Volk als Ehrenmitglied gestrichen und ihm davon Mitteilung gemacht. (Zrft. Ztg.)

W.L.B. Stuttgart, 12. Okt. Wie das „Neue Tageblatt“ erfährt, hat die Königin als Geburtsstagsgeschenk vom König die vollständige Ausrüstung für 1000 Soldaten mit vollkommenem Unterzeug, Mägen, Ohrenschützern, Pulswärmern, Strümpfen usw. erhalten.

— Essen, 4. Okt. Die von den Kruppischen Angestellten und Arbeitern veranstaltete Sammlung für den Kriegsliebesdienst ergab bisher 302 000 Mark. — Die Stadt Essen stiftete 25 000 Mark für die Geschädigten in Elsaß-Lothringen.

Die Wahrheit ins Ausland.

— Berlin, 10. Okt. Die Teilnehmer an der Informationsfahrt ausländischer Journalisten neutraler Staaten beenden, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, in Königsberg ihre achtstägige Reise durch das von den Russen verwüdete Ostpreußen. Beritten waren die Associated Press, United Press, New York World, New Yorker Staatszeitung, von italienischen Journalisten beteiligten sich je ein Korrespondent des Mailänder Corriere della Sera, Turiner Gazzetta del Popolo, Turiner Stampa, Triester Piccolo. Holland entsandte je einen Vertreter vom Neuen Rotterdammer Courant, De Telegraaf (Amsterdam). Norwegen vertrat der Korrespondent von Aftenposten (Christiania). Sämtliche Teilnehmer sprachen ihre vollste Anerkennung über die Zuverlässigkeit der Zivil- und Militärbehörden aus. Mit Befriedigung wurde hervorgehoben, daß die Behörden die Journalisten in die Lage setzten, selbst Zeugen russischer Greuelthaten zu hören.

Karl Dieblich.

— Dresden, 10. Okt. Zu der Amsterdamer Meldung der „Zrft. Ztg.“, daß nach Neußerungen des belgischen Abgeordneten Lermagen Karl Dieblich in Brüssel gewesen sei und dem Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Bureaus die Hand zur Veröffentlichung geboten habe, die von diesem verweigert sei, bemerkt heute die von Poste und Heilmann redigierte „Chemnitzer Volksstimme“: „Wir wissen nicht, ob die Behauptung über Dieblich richtig ist. Dieblich ist ohne jeden Auftrag und ohne jede Verantwortung der Partei, wo er immer ist. Und endlich ... Den Mägen zugedreht bekäme jeder, der sich jetzt bei den belgischen oder französischen Sozialisten anbietet wollte.“

Das amerikanische Rote Kreuz.

— Berlin, 12. Okt. Die in Berlin eingetroffenen Abgeordneten der Organisation des amerikanischen Roten Kreuzes gingen nach den Lazarettorten ab und zwar zwei Gruppen nach Wien, wo sie weitere Weisungen erwarten und zwei Gruppen nach Breslau. Die ersten sind anerkannte Chirurgen aus den ersten Krankenhäusern Amerikas. Die Schwestern sind Pflegerinnen aus denselben Anstalten. Die Uniformen sind die für das Rote Kreuz der Vereinigten Staaten. Die ersten in Felddienst mit dem roten Kreuz am Arm und dem breiten Schlapphut der amerikanischen Armee. Die Schwestern in schwarz-weiß kariertem Rock.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

— Wien, 10. Okt. Der Kaiser hat den Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 19 ernannt, dessen letzter Inhaber der ermordete Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, gewesen ist.

W.L.B. Berlin, 10. Okt. Die „Börs. Z.“ meldet aus Wien: General Ruffenberg ist beinahe von seiner Krankheit wieder hergestellt und geht demnächst wieder in die Front.

Die Haltung Frankreichs.

W.L.B. Paris, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums darf das Pasteurinstitut kein Serum mehr freihändig verkaufen. Alle Gesuche sind an das Kriegsministerium zu richten.

W.L.B. Paris, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Alle Zeitungen veröffentlichten einen gleichlautenden anscheinend offiziellen Aufruf an die Bevölkerung, möglichst große Beträge in Staatsobligationen für die Nationalverteidigung zu zeichnen und nach Möglichkeit Staatsobligationen als Zahlungsmittel zu verwenden. Wer dieses unterlasse, tue seine Pflicht als Patriot nicht.

W.L.B. Paris, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Der Militärgouverneur hat alle aufzutreibenden Geldbeden, fast 300 000, an die Truppen gefandt. Daran knüpfen die Blätter sofort wieder die tägliche Mahnung, in den Spenden warmer Sachen für das Heer nicht nachzulassen.

Austausch französischer und deutscher Kriegsgefangener.

— Paris, 11. Okt. Wie das „Petit Journal“ aus Bordeaux meldet, wird der Austausch von Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr tatsächlich vor sich gehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umweg über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppenkörper prüfen diese Listen und werden zunächst diejenigen Gefangenen bezeichnen, deren Auslieferung gewünscht wird. Der Austausch erfolgt über Pontarlier. (Zrft. Ztg.)

England und der Krieg.

— Berlin, 11. Okt. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus London telegraphiert wird, prophezeite Lloyd George, daß der englische Handel jetzt einen Aufschwung sondersgleichen nehmen werde. Das „Tageblatt“ schreibt dazu: „Die Baumwollindustrie mit zwei Milliarden jährlicher Fabrikexporte sei die allerwichtigste unter den Exportindustrien Englands. Der kolossale Rückgang, den die Ausfuhr seit dem Ausbruch des Krieges erfahren habe, sowie die wachsende Arbeitslosigkeit in diesem mehrere Millionen Menschen ernährenden Industriezweig sei die eigentliche Veranlassung zu der Rede des Schatzkanzlers. Er suchte das Volk über die schlimmen Folgen des Handelskrieges gerade für den englischen Handel hinwegzutäuschen. Aber es könne niemand entgehen, daß dieser Trost nur in Worten und nicht in Taten bestehe.“

Der Chronowechsel in Rumänien.

W.B. Bukarest, 12. Okt. Gestern vormittag fand in der Metropolitankirche ein Gedächtnisgottesdienst für König Carol statt. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte im Saale der Deputiertenkammer die feierliche Eidesleistung Königs Ferdinands I. auf die Verfassung.

Wenige Minuten vor der Ankunft des Königs betrat die Königin Maria mit dem Prinzen Nikolaus und den Prinzessinnen Elisabeth und Maria, sämtliche in Trauer, den Saal. Der König wurde von den Verammelten mit kühnem Händelstößen und Hurraufen begrüßt. Er leistete dem Eid, worauf die Verammelten abermals in stürmische Hurraufe ausbrachen.

„Berufen durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes, Erbe des großen Gedächtnisses zu sein, der mir als heiligem Vermächtnis die Gefühle der Liebe und Treue eines großen Volkes hinterließ, finde ich in meiner Liebe zur Nation die Kraft, ohne Ranken den Weg zur Erfüllung meiner großen, aber schwierigen Pflichten zu betreten! (Lebh. Beifall.) Das Beispiel dessen, den wir alle wie einen Vater beweihe, und die Überzeugung, daß es bloß durch einen ununterbrochenen Aufschwung möglich ist, die Lebenskraft eines Volkes zu sichern, werden der Besten meiner Bemühungen für die Entwicklung dieses Staates während meines ganzen Lebens sein. (Lebh. Beifall.) In der Erfüllung dieser Pflichten, die ich in unverbrüchlicher Liebe und Treue auf mich nehme, werde ich den süßesten Lohn finden. Und indem wir so handeln, geben wir ein Untergang der Danksagung dem, dessen Andenken das teuerste Band zwischen diesem Lande und seinem Hause ist. (Beifall.)“

Während einer glücklichen Regierung, die den Stolz unserer Geschichte bildet, hat der erste König Rumäniens jedesmal, wenn große Ereignisse ihm diese Pflicht auferlegten, die letzte Stütze in der Einigkeit mit der alle Rumänen sich um den Thron scharten, gefunden. Ich bin überzeugt, daß die Rumänen, von dem nämlichen hohen Patriosismus befeuert, auch in Zukunft dem Thron und dem Land die Einigkeit, Gedanten und in Tat zu geben wissen werden, die das einzige Mittel sind einer gesunden, nationalen Entwicklung ist. (Beifall.) Der Mächteste, der nach so vielen schweren Prüfungen die Arbeit der Regente, die sich dem Wohle dieser Nation gewidmet haben, wird das was mit so vieler Mühe gebaut ist, nicht vergehen lassen und aus Liebe zu diesem Volke die Last und Arbeit schenken, die ich als guter Rumäne und als König dem mir teuren Lande zu weihen entschlossen bin.“ (Lebhafte Beifall, in dem sich auch lang anhaltende Rufe auf die Königin Maria mengten.)

Der Präsident des vereinigten Parlaments, Mherede, widmete darauf dem König einen warmen Nachruf und versicherte dem neuen König der Hingebung des gesetzgebenden Körpers.

Die kühnen Huldigungen wiederholten sich, als der König und die königliche Familie den Saal verließen. Alsdann fand in der Metropolitankirche ein Festmahl statt, nach dessen Schluß das Königs-paar durch ein Spalier von Soldaten der Huldigungen einer ungeheuren Menschenmenge in das Schloß zurückkehrte.

W.B. Bukarest, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Gestern nachmittag sind die Truppen in allen Garnisonen des Landes vereidigt worden.

W.B. Konstantinopel, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Die Nachricht von dem Tode König Karls hat tiefe Anteilnahme hervorgerufen. Die Blätter schildern insbesondere seine mit Energie gepaarte Klugheit, mit der er namentlich in der letzten Zeit trotz seiner Krankheit viele für die Zukunft Rumäniens gefährlichen Intrigen und Mänke durchkreuzte.

„Tanin“ meint u. a.: „Wenn es wahr sei, daß der neue Herrscher die Ideen des verewigten Königs teile, so sei kein Grund zur Besorgnis für den Balkan gegeben.“

„Idam“ gibt der Bewunderung für die Kaltblütigkeit Ausdruck, mit der König sogar mit Gefahr für sein Leben sich künstlichen Strömungen entgegenstellte.

Der „Dsmanskiye Novy“ hebt den aufrichtigen Schmerz der Deutschen beim Hingang des großen Hohenzollern hervor.

Nach dem „Zeune Turc“ wird jedermann in der Türkei den Tod König Karls beklagen; es sei nicht zu bezweifeln, daß sein Nachfolger die glänzenden Ueberlieferungen seines Oheims fortsetzen werde.

„Turquie“ sagt: Europa selbst verdankt viel diesem Hohenzollern, der so oft in kritischen Momenten für den Balkanfrieden wirkte. Er wird einen ähnlichen Platz wie Kaiser Wilhelm I. und König Viktor Emanuel einnehmen.

T. Wien, 11. Okt. An zuständigen rumänischer Stelle wird versichert, daß der Tod des Königs Carol keine Veränderung in der auswärtigen Politik Rumäniens zur Folge haben werde. König Ferdinand, auch ein Hohenzollern, wird die Politik seines Onkels fortsetzen. Auch das rumänische Kabinett wird weiterhin Neutralität beobachten.

Papeete — die Hauptstadt von Tahiti

K.F. Es ist einer der abgelegenen Plätze unseres Erdballes, der durch die deutschen Schiffsverkehr „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ den Ernst des Krieges kennen gelernt hat. Nur einmal des Monats trifft im Hafen von Papeete, der Hauptstadt der französischen Südpazifik Kolonie Tahiti, der Dampfer ein, der den Ort und die Insel mit der Außenwelt verbindet, und es ist immer ein großer Tag für die Bevölkerung von Papeete, wenn der fällige Dampfer einläuft. Von hohem Reize ist die Einfahrt in die sich allmählich verengende Bai. Auf der einen Seite fällt eine Kette von lichtblauen Höhen vulkanischen Ursprungs unmittelbar bis an die See, und hier bieten sich Bilder, die an Neapel, Capri und Sorrent erinnern. Mitten in der Bucht liegt eine kleine Insel mit ein paar Kokospalmen. Die Klippen der die Bucht und den Hafen beherrschenden Berge sind an ihren niedrigen Hängen mit dichten Anpflanzungen von Kokospalmen besetzt; dazwischen kommt hier und da und besonders weiter oben an den Bergen der Boden der Insel mit farbigem Rot zum Vorschein, und dieses Rot und Grün zusammen mit dem Weißblei des Meeres: das ist die Farbenpracht der Landschaft von Papeete. Allenfalls wäre noch das Weiß der vielen kleinen, in Grün gebetteten Häuser zu erwähnen, die sich um das blaue Meer herum angeordnet haben.

Am Strande wird der Dampfer von halb Papeete empfangen und die Beamten mit ihren Angestellten eilen an Bord. Die Beamten sind Franzosen; ihre Angestellten, die einen ganzen großen Schwarm ausmachen, tragen einen nicht zu verkennenden chinesischen Typus. Denn die Söhne des himmlischen Reiches haben sich in recht großer Zahl auf Papeete eingestellt, und durch ihre Verbindungen mit den eingeborenen Frauen ist eine Mischung entstanden, deren Züge in der Regel groß geschnitten sind und in deren Charakter vor allem die Trägheit vorherrscht. Freilich, Papeete ist ein Ort, auf dessen Boden die Trägheit überhört äppig gekehrt. Der fruchtbare Boden gibt leicht und schnell her, wie der Mensch gebraucht, Begriffs und Einrichtung der strengen Arbeit existieren hier nicht, und man lebt nur so vor sich hin. Ein englischer Reisender fragte einmal

einen französischen Beamten, wie weit er bis zum Postamt zu gehen habe. O, sehr weit, war die Antwort — vielleicht 15 bis 20 Minuten. Der Engländer hatte Eile und sprint zu: in 3 Minuten hatte er sein Ziel erreicht. Aber bei dem Tempo, das auf Papeete herrscht, konnte man zu dieser Strecke wohl 20 Minuten gebrauchen. . .

Tahiti ist ja lange als die wahre Perle der Südsee gefeiert worden. Die Anmut seiner Blumenbedränkten Frauen, die Schönheit seiner in üppigster Vegetation prangenden Landschaft, die Heiterkeit seiner Bewohner — wer hätte nicht schon davon gelesen oder gehört? Aber schon der französische Maler Paul Gauguin, der bekanntlich nach Tahiti gereist ist, um dem Ueberdruß an der Kultur Europas zu entinnen, erlebte, soweit Papeete in Betracht kommt, eine grimme Enttäuschung. Er kam gerade dahin, als der letzte eingeborene König starb und das französische Regiment endgültig und auch der Form nach die Zügel ergriff. Da sah er denn den Traum, den er von diesem Idyll sich vorgeträumt hatte, zerstört. „Die Zivilisation — Soldaten, Handel und Beamtentum — triumphierten leider,“ so rief er leidend aus. Vor allem das Beamtentum. Die Europäer in Papeete führen Klage darüber, daß die französische Verwaltung für eine Bevölkerung von 10 000 Einwohnern 510 Beamte gebrauche, und wie es auch um die Nichtigkeit dieser Zahl bestellt sein mag, so bildet jedenfalls das Beamtentum ein starkes Element in der Bevölkerung von Papeete, daß es allen Besuchern auffällt.

Was die altertümliche Schönheit des Idylls dieses Ortes angeht, so hat die französische Verwaltung die Schönheit der Natur freilich nicht zerstört können; und nie wird man müde, die Bewegung des Lichtes, die Sonnenuntergänge, die Mondnächte über der kleinen Insel Moorea zu beobachten; im übrigen aber ist Papeete nicht nur längst europäisiert und das will sagen: trivialisiert, sondern es ist leider nicht zu bekennen, daß das Leben dieses kleinen Mikroskosmos keinesfalls ist. Die Bevölkerung ist längst entartet. Sie ist träge und ausschweifend. Es herrschen üble Sitten in den Straßen und in den Häusern der Hauptstadt von Tahiti, und es gibt da Viertel, die in keinem besseren Rufe stehen, als die übelsten Mietskasernenviertel der Großstädte. Bei alledem gibt es noch immer viele Reizende, die Tahiti zu ihren schönsten Erinnerungen zählen. Die Natur ist so schön, so reich, so friedlich und das Leben ist so bequem. Ueber Mittag sind alle Läden geschlossen, des Abends trifft man sich in der feischen Seebisite am Strande und das Inland bietet jene köstlichen Bilder, die Gauguin so begeistert geschildert hat. Es ist ein Paradiesland — aber hinter der verführerischen Außenseite birgt sich die Fäulnis des Verfalls.

Amthche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Höchster Entschliehung vom 30. September 1914 gnädigt bewogen gefunden, den evangelischen Pfarrer Karl Buh in Gersbach gemäß § 97a der Kirchenverfassung auf die Dauer von sechs Jahren zum Pfarrer in Unterwissembaum zu ernennen.

Die von seiten der Freirechtlich von Gemmingen-Hornbergischen Grund- und Patronats Herrschaft zu Vahstadt erfolgte Ernennung des Stadtvikars Otto Hegg in Karlsruhe-Mühlburg auf die erledigte evangelische Pfarrei Daudensell ist unter dem 1. Oktober 1914 kirchenobrigkeitlich bestätigt worden.

Die von seiten der Fürstlich Leiningischen Patronats Herrschaft erfolgte Ernennung des Pfarrverwalters Artur Scharf in Unterschöpp auf die erledigte evangelische Pfarrei Vohlschlag ist unter dem 1. Okt. 1914 kirchenobrigkeitlich bestätigt worden.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat unter dem 3. Oktober 1914 den Realshulkandidaten Karl Herlein von Krautheim zum Reallehrer am Lehrerseminar in Meersburg ernannt.

Mit Entschliehung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 30. September 1914 wurde Eisenbahnsekretär Friedrich Grewer in Ueberlingen zur Zentralverwaltung — Betriebsabteilung — in Karlsruhe versetzt.

Mit Entschliehung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 30. September 1914 wurde Eisenbahnsekretär Emil Schindwein in Heidelberg nach Untergrombach versetzt.

Badische Chronik.

V Bruchsal, 12. Okt. Als am Freitagabend die Nachricht von dem Fall Anwerpens hier bekannt wurde, beschloß man sofort die Kirchenglocken zu läuten. Da augenblicklich die mit dieser Handhabung sonst betrauten Personen nicht zur Stelle waren, so wurden die Glocken geläutet von Amtsvorstand Geh. Rat Kieser, Stadtpfarrer Weiterer, Fabrikant Felder, Kaufmann E. Gehl, Fabrikant Böhrner, Fabrikant Tröstler und Polizeiwachmeister Hagen. Vor der Kirche verlinkdeten Stadtrat Hoffmann und Kaufmann Möhrer der rasch herbeiströmenden Einwohnerschaft die Ursache des Läutens.

h. Mannheim, 11. Okt. Das rote Kreuz Mannheim hat nun die Einrichtung seiner beiden letzten Vereinslagarette beendet. Beide Lagarette sind vom roten Kreuz einheitlich eingerichtet mit Postbetten, der sogenannten verbesserten Häfeler-Konstruktion. Bis auf das Lagarett in der Schillerschule sind sämtliche Lagarette besetzt. Der in Mannheim ausgerüstete Hilfs-lagarettzug des Badischen Landesvereins ist am Freitag aus St. Quentin mit 224 größtenteils Schwerverwundeten, darunter 8 Offizieren, hier eingetroffen und sind sämtliche Verwundete hier untergebracht worden.

(1) Mannheim, 12. Okt. Am Samstagabend gegen 6 Uhr wurde am linken Neckarufer, etwa 100 Meter oberhalb der Einmündung des Neckars in den Rhein, die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Schiffers gelandet, die ungefähr 14 Tage im Wasser gelegen hat. Die Leiche, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte, wurde auf den hiesigen Friedhof verbracht.

□ Hochhausen a. d. Tauber, 12. Okt. Herr Hauptlehrer J. Gemmler, der über 12 Jahre in segensreicher Weise hier gewirkt hatte, tritt auf 15. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand. Die Tage der Ruhe wird er aber leider nicht im schönen Taubertale verbringen, sondern in der Nähe seiner alten Heimat, in der Amtsstadt Ueberlingen. Die Wünsche der dankbaren Gemeinde begleiten den Scheidenden nach seinem Ruheort zu einem freundlichen, sonnigen Lebensabend.

△ Baden-Baden, 11. Okt. Aus den Beschlüssen der letzten Stadtratssitzungen ist folgendes hervorzuheben: Bei der Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen wurde eine Vorstellung betr. Verbesserung der abendlichen Zugverbindungen mit Karlsruhe eingereicht. Den von Baden-Baden abreisenden Fremden wird das amtliche Weißbuch der deutschen Regierung über die Ursachen des Krieges auf Kosten der Stadtgemeinde verabfolgt. Zur Ausrüstung des ersten Liebesgaben-Transportes größeren Umfangs werden 2500 M bewilligt und zum Zwecke der Verbilligung des Brotes sollen geeignete Schritte unternommen werden. Schließlich sollen die Erdarbeiten zum Krankenhausbau als Notstandsarbeiten ausgeschrieben und die

Grabarbeiten zum Schulhausbau im Stadtteil Lichtental in gleicher Weise vergeben werden.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 12. Okt. Gefallen sind fürs Vaterland: Karl Gantner von Lautenbach bei Achern, Schuhmacher Max Schwehr von Buchholz bei Emmendingen, Vinzenz Möderer von Reute bei Emmendingen, August Damm in Oberharmersbach, Wilhelm Armbruster in Unterharmersbach, Landwehrmann S. Gönner in Radolfzell, Kanonier Ludwig Baug von Ittenborn bei Ueberlingen, Thomas Baier, Beamter bei der Lagerhausgesellschaft Stromeyer in Konstanz, Gren. L. Erlanger von Gailingen bei Radolfzell und Oberst. d. L. Gerichts-assessor Karl Ritter von Sickingen.

Der Personenverkehr über die badisch-schweizerische Grenze.

□ Karlsruhe, 11. Okt. Für die Dauer der Kriegswirren ist für den Personenverkehr über die Landesgrenze zwischen der Schweiz und dem Großherzogtum Baden eine Vereinbarung getroffen worden, über die die Mannheimer „Volkstimme“ folgende Einzelheiten erzählt:

Die Vereinbarung bezieht sich nur auf Angehörige des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns, sowie der Schweiz und anderer neutraler Staaten. Von Deutschland werden die Angehörigen der mit ihm kriegführenden Staaten (England, mit seinen Kolonien, Rußland, Frankreich, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro) grundsätzlich nicht eingelassen. Die Vereinbarung gilt für das Gebiet der ganzen schweizerisch-badischen Grenze von Konstanz bis Basel. An der Grenze gegen das Elsaß hin wird der Grenzverkehr von der Kommandantur der oberheimschen Befestigung geordnet. Es werden drei Arten von Personallegitimationen ausgeben: für eine weitere Reise ins Innere des Deutschen Reiches werden Pässe von den deutschen Konsulaten in der Schweiz ausgestellt und verabsolgt, für die Bewohner der Grenzzone, d. h. für den Verkehr in einem Gürtel von je 15 Kilometern nördlich und südlich der Schweizer Grenze, werden für eine begrenzte Zahl von Tagen gültige Ausweise abgegeben, ferner auf unbegrenzte Zeitdauer gültige Ausweise. Diese werden vom Gemeinderat des schweizerischen Wohnortes oder von der Wohnsitzpolizei in größeren Ortschaften ausgestellt und sollen außer den Personalakten des Passanten die Bestätigung enthalten, daß dieser einen guten Rummund besitzt und als zuverlässig zu betrachten ist. Der Träger des Ausweises hat seine handschriftliche Unterschrift beizufügen. In Baden werden diese Ausweise durch den Bürgermeister ausgestellt. Es wurde ausdrücklich vereinbart, daß Reisende aus dem Innern der Schweiz keines solchen Ausweises bedürfen, wenn sie ausnahmsweise in die Grenzzone zu reisen haben, wohl aber einen Passierschein. Solche Passierscheine werden an den Hauptorten an der Grenzlinie von den Organen der Wohnsitzpolizei ausgestellt und durch die Platzkommandanten abgestempelt. Sie gelten entweder nur für einmaliges Ueberschreiten der Grenze oder sind gültig für den Grenzverkehr der Arbeiter und Angestellten.

Aus der 46. Verlustliste.

(Namentliche Liste badischer Regimenter.) Grenadier-Regiment Nr. 109, Karlsruhe. Reserveoffizier Wilhelm Koladziejew, tot.

Aus der 47. Verlustliste.

2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 15. Armeekorps, Straßburg i. E. (Stragoutte am 19. Logelbach am 22. 8. und Münsler am 4. 9. 14.) Ref. Gottfried Matter, Mannheim, l. verw., Ref. Vinzenz Roth, Mannheim, Schw. verw., Ref. Heinrich Schäfer, Mannheim, l. verw.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 113, Freiburg i. B. Ref. Emil Angst, Untermetzingen (Waldshut), bisher verw., ist im Lazarett; Ref. Arnold, bisher verw., ist verw.; Ref. Friedrich Buh, Hisingen (Donauschingen), bisher verw., ist im Lazarett; Ref. Behrer, bisher verw., ist w.; Ref. Franz Born, Dintelsbühl (Bad.), bisher verw., ist verw.; Ref. Cramer, nicht tot, sondern verw.; Ref. Fels Dehm, Heberding, bisher verw., ist verw.; Ref. Eugen Ettelein, Heberdingen (Thann), bisher verw., ist verw.; Ref. Haller, bisher verw., ist im Lazarett; Ref. Jeser, bisher verw., ist verw.; Ref. Thomas Greiser, Pflittersdorf (Rastatt), bisher verw., ist verw.; Ref. Valentin Gutmann, Sennheim (Thann), bisher verw., ist im Lazarett; Ref. Adolf Hinkel, Haslach (Freiburg), nicht tot, sondern verw.; Ref. Herrmann, bisher verw., ist verw.; Unteroff. d. Ref. Heizmann, nicht tot, sondern im Lazarett; Ref. Josef Kehler, Gorbheim (Waldshut), bisher verw., ist im Lazarett; Ref. Friedr. Klingel, Unterambringen (Staufen), bisher verw., ist im Lazarett; Ref. Otto Lang, Gamburg (Wertheim), nicht tot, sondern verw.; Einj.-Freiw. Muffler, bisher verw., ist verw.; Ref. Nopper, bisher verw., ist verw.; Ref. Albert Schuler, Freiburg, bisher verw., ist verw.; Ref. Jakob Troll, Wolterdingen (Donauschingen), bisher Schw. verw., ist tot; Ref. Josef Zimmermann, Horben (Freiburg), bisher verw., ist verw.; Ref. Alois Wehler, Gutenbach (Triberg), bisher verw., ist im Lazarett; Unteroff. d. Ref. Emil Welter, Malmersbach (Tann), bisher verw., ist im Lazarett; Einj.-Freiw. Josef Chret, Friesenheim (Bad.), nicht tot, sondern verw.; Ref. Saemann, bisher verw., ist im Lazarett; Ref. Karl Senf, Redersloh (Mosbach), bisher verw., ist verw.; Ref. Helmut Storz, Konstanz, bisher verw., ist im Lazarett.

Feldartillerie-Regiment Nr. 14, Karlsruhe.

Kanonier Trompeter Karl Walter II, bisher verw., befindet sich wieder bei der Truppe.

Berichtigung.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109, Karlsruhe und Bruchsal.

6. Kompagnie: Unteroffizier Karl Wilt, Kubi (nicht Kubi), Karlsruhe, tot.

Abgelehnte!

der Lebensversicherung finden Aufnahme ohne jede erhöhte Prämie, ohne jede Karrenzeit.

Kriegsversicherung!

auch für solche Wehrpflichtige, die bereits eingezogen sind im Felde

ohne jeden Zuschlag.

Vertreter werden gesucht.

Anfragen unter Nr. 15044 an die Expedition der Badischen Presse.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe

(E. V.)
Bücherausleihungen finden statt
jeweils Dienstag, abends von 8-9^{1/2} Uhr, im Vereinslokal, Zirkel 19a. 15065



Handelslehranstalt und Töchterhandelschule „MERKUR“ KARLSRUHE

Kaiserstr. 113. - Tel. 2018
Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze
Gegr. 1903 □ Prima Referenzen □ 8 Lehrer
Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufmännischen Lehrfächern und Sprachen für Damen und Herren.

Unterrichtsfächer:
Schönschreiben, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Stenographie (Gabelberger und Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (30 erstklass. Maschinen), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Scheckkunde, Rundschrift, Kontokorrentlehre, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen.

Tages- und Abendkurse
Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch 15025

Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf
Am 1. u. 15. ein. jed. Monats beginnen grössere Kurse.
Kontoristinnenkurse! — Buchhalterkurse!
Auswärtige erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreisermäßigung
Kostenlose Stellenvermittlung
Ansführliche Auskunft und Prospekt gratis durch die **Direktion.**

Heute eingetroffen: 15068,2.1

Süßer Markgräfler! Schneckenburger, Hotel Prinz Reg.

Am Freitag den 9. Oktober
golden. Gliederketten-Armband
verloren auf dem Wege ab Südl. Hildapromenade 4 über Bahnhöferring Sandplatz, am Kadettenhaus vorbei durch den Hardwald bis zum Schützenhaus und gleichen Weg zurück. 942769
Gegen hohe Belohnung abzugeben **Bender**, Südl. Hildapromenade 4, I.

Verloren wurde
ein braunes Geldbeutel m. 38. A Inhalt vor dem Hauie Gartenstr. 16/18. Gegen Belohnung bitte abgeben Gartenstr. 18, Laden. 942771

Zu kaufen gesucht
Helme 942787
für Artillerie und Infanterie zu kaufen gesucht. Offerten an **Phil. Hirsch**, Steinstr. 2.

Getragene Helme
werden angekauft. 942795
Ruppertstr. 8, Mühleneckstr.

Browning, Mauser- oder andere Repetier-Pistole zu kaufen gesucht. 942798
Koch, Markgrafenstr. 21/23, III.

Zu kaufen gesucht für 1 Schaulenfer 1 gebrauchtes Spiegelglas und Schießsicht. Offerten unter Nr. 942768 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Schöner Kinderliegewagen auterhalten. **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Nr. 942784 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten. 2.1

Stellen-Angebote.

Musikszelle.
die sich vielleicht auch zu dauernder Stellung anschließen kann, auf höherem Büro sofort zu begeben. Gefällige Schrift u. finkes Arbeiten erforderlich. Borecht nur einfache Schreibarbeit. Angebote mit kurzer Lebensbeschreibung von Herrn oder Fräulein erbeten unter Nr. 15051 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Stellen-Angebote.
bereits noch neu, Kupferstich, sofort billig zu verkaufen. 942774
Schützenstraße 53 im Hof.

Herren-Fahrrad.
Einlauf, noch neu, wegen Einrücken ins Feld sofort billig zu verkf. **Baummeisterstr. 38, part.** 942777

2 Schreierherde.
bereits noch neu, Kupferstich, sofort billig zu verkaufen. 942774
Schützenstraße 53 im Hof.

Butter erhalt. Herd zu verkaufen. 942777
Kaiserallee 53.

Weinfässer
von 50 bis 200 Ltr. mit und ohne Türchen zu verkaufen. 942770
Dirichstraße 113, III.

Badewanne,
eiserne, innen emailliert, wegen Umzug billig zu verkaufen. 942766
Boechstr. 25, part., links.

Wenigst zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 942774 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Zu verkaufen
4-5 Zentner gebürte **Eicheln**
für Schweinezüchter zu verkaufen. 942761
Kaiserstr. 83, Stb., IV. r.

Dünger-Verkauf.

Aus dem Düngertrog der Desinfektionsanstalt im Rangierbahnhof Karlsruhe wird Dünger in Mengen von mindestens einer Wagenladung (10000kg) sofort käuflich abgegeben. Bedingung: Warenahlung und Abnahme binnen 14 Tagen. Nähere Auskunft durch das **Gr. Stationsamt Karlsruhe Rangierbahnhof, Bautenbrückstr. 5.**

Druck-Arbeiten jeder Art
werden rasch u. billig angefertigt in der **Druckerei der „Bad. Presse“.**

Spanische Weine

Weißwein zu Mk. —.75 pr. Liter
Rotwein „ —.70 „ „
Malaga 1.— „ „
per 1/4 Literfl., ohne Glas
unter Garantie für naturreine vorzügliche Qualitäten offeriert

M. Garms, Kreuzstraße 29.

Ein kleines **Delikatessen-Geschäft oder Restaurant**
wird zu übernehmen gesucht. Offerten unt. Nr. 942788 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2.1

Tüchtige Schlosser gesucht.

Ausführliche Offerten unter Nr. 15030 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Tüchtige Hammer- u. Feuerschmiede

die nach Zeichnung zu arbeiten verstehen, finden sofort dauernde, gut bezahlte Beschäftigung. Offerten mit Angabe der Wohnansprüche, Familienverhältnisse, Eintrittstermin unter Nr. 5574a an die Expedition der „Badischen Presse“.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt:
1. perfekter **Buchhalter** mit doppelter Buchhaltung, Statistik u. allen sonstigen Büroarbeiten vertraut, gewandter Rechner, fleißig u. unbedingt zuverlässig.
2. gewandte **Stenotypistin** und **Maschinenschreiberin**;
3. **Registrier-Fräulein**.
Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 15072 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Junger Mann

15-16 Jahre alt, der etwas Maschinenschreiben u. auf dem Büro mithelfen kann, für sofort gesucht.
Th. & O. Hessig
15049.2.1 Dirichstraße 40.

Jüngere Stenotypistin,

die auch mit amerikanischer Buchführung vertraut ist, sofort oder später gesucht.
Offerten unter Nr. 15052 an die Expedition der „Bad. Presse“ 2.1

Tüchtige, nur selbständige Elektromonteur

finden sofortige Beschäftigung bei **Friedr. Petersen, Verpohls Anst.** Kurvenstraße 21. 15071

Tüchtiger Eisendreher

findet sofort Beschäftigung.
Georg Wittmer, Karlsruhe,
2.2 **Vannivaldallee 40.** 15038

Gesucht

für unsere **Filiale Durmersheim** ein **erfahrener** und an zuverlässiges Arbeiten gewöhnter
Installateur u. Rohrleger,
der auch das Lager zu verwalten hat und Kautions stellen kann.
Gas- u. Elektrizitätswerk Malisch,
Amt Ettlingen. 5575a.2.1

Laufmädchen od. Junge

säulenklassen u. fladifundig, sofort gesucht. Zu melden zwischen 2 u. 3 Uhr. 15048
Mary Schapke, Friedrichsplatz 2.

Zuarbeiterinnen

für **Damenputz**
z. sofort. Eintritt **gesucht.**
Geschwister Knopf.

Modes.

Tüchl. Borarbeiterinnen
können sofort eintreten. 15047
Mary Schapke,
Friedrichsplatz 2.

Statt besonderer Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre im Kampfe für das Vaterland starb am 17. September in Frankreich unser innigst geliebter Sohn und herzensguter Bruder

Ludwig Bausch

Unteroffizier der Reserve 2. Komp. Württbg. Inf.-Regt. 125
im Alter von 25 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
J. Bausch und Familie,

Karlsruhe, den 12. Oktober 1914.
Durlacher Allee 69. 15046

Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Danksagung.

Für die uns beim Ableben unseres lieben, herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters und Onkels, des Herrn Privatiers

Ernst Robert Stark

in so überaus großer Zahl zugegangenen wohl-tuenden Beweise innigster Teilnahme bitten wir, unsern wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Hans Stark.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1914. 15058

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres in Gott ruhenden Vaters sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sofie Ulmer, geb. Meyer

nebst Kinder.

B42793

Stellen-Gesuche.

Kaufmann,
30 J. alt, militärfrei, mit la Zeugnis, sucht per sofort Stellung. Offerten unter Nr. 942780 an die Exped. der „Bad. Presse“ 2.1

Junger Mann
sucht pass. Beschäftigung, bes. auch Kenntnis in Bureauarb. oder Reise. Offerten unter Nr. 942783 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbet.

Blechner - Installateur
sucht Stellung, auch perfekt auf Vordressionen und Buffet eingearbeitet. Offerten unter Nr. 942787 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Gebildete Dame,
perf. Italienisch, Englisch, Französisch, erfahren im Haush., sucht pass. Stell. tagsüber oder für einige Stunden. Offerten unter Nr. 942787 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Wo kann beheres Mädchen, das bürgerlich lochen kann,
die feinere Küche erlernen? Offerten unter Nr. 942780 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 3.1

Solides, fleißiges Mädchen,
30 Jahre alt, das schon in besseren Gängen gedient, gute Zeugnis, sucht Stelle auf 15. Nov. od. 1. Dec. Offerten unter Nr. 942788 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Fl. gut empfohl. Frau!
sucht Stelle zu Kindern oder als Stuben der Hausfrau. 942785
Offerten an **Lisel Schmid,** Wildbad (Württbg.), Bismarckstr.

Vermietungen.

2 Zimmer,
Küche und Keller, im Seitenbau, an kinderlose Familie auf 1. Novbr. billig zu vermieten. 15061.3.1
Näh. **Marientstr. 21,** im Laden.

Miet-Gesuche.

Unmöbliertes Zimmer gesucht bei ruhiger Familie. Offerten unter Nr. 942762 an die Exped. der „Badischen Presse“ erbeten.

Süßer Apfelmost.

Nachdem das Mostobst schon ganz bedeutend im Preise gestiegen ist und wegen Ausbleiben franz. Zufuhren noch weiter steigen wird, sollte jeder Interessent seinen Bedarf jetzt decken.

Durch günstige Einkäufe kann ich zu folgenden Preisen nur noch kurze Zeit liefern:

bei Abnahme bis zu 100 Liter	22 Pfg. per Liter	
„ „ über 100 Liter	20 „ „ „	14988.2.2
Fässer leihweise.		

B. Finkelstein, Apfelwein - Großkellerei

Rintheimerstrasse 10. Telephone 510 u. 2875.